

Geehrt, beraubt und im Nationalsozialismus ermordet

Das Schicksal von Familienangehörigen der jüdischen Fabrikantenfamilie Cahen-Leudesdorff in Mülheim am Rhein/Köln-Mülheim

Von der A. Cahen-Leudesdorff & Co. Rheinische Maschinenleder und- Riemenfabrik in Mülheim am Rhein bis zur heutigen Fa. ACLA in Köln-Buchheim

Vorbemerkung:

„Beim Nachlesen tauchen immer wieder bekannte, vertraute Namen auf, die das Geschick und die Geschichte der Stadt und der Gemeinden mit verkörpern und die auch jetzt noch einen guten Klang haben“... „In das Adreßbuch außer Behördenvertretern (wurden) nur Kaufleute und Privatpersonen aufgenommen (...), die Grundeigentümer waren oder der Steuerpflicht unterlagen.“¹ In einem Adressbuch von 1833, abgedruckt in der unter dem beginnenden Einfluss der Nazis stehenden Mülheimer Zeitung von 1934, findet sich an 34.

Stelle der Name **Cahen, Abr. Rothgerberei und Lederhandel**. So liefern die Nazis selbst den Beweis, dass die jüdische Familie Abraham Cahen mindestens seit 1833 in Mülheim am Rhein ansässig war. Die Nachfolger und Erben dieser langjährig in Mülheim verwurzelten Familie sollten durch die Nationalsozialisten beraubt, vertrieben und einige Familienangehörige ermordet werden. Wer war diese Familie und was wissen wir von ihnen?

Integration, Wohlstand und Erfolg im 19. Jahrhundert von 1829 bis 1914

Die Familie Cahen² war eine der jüdischen Familien in Mülheim, die am längsten in Mülheim ansässig war und die nicht nur das jüdische Leben, sondern auch das wirtschaftliche der bis 1914 selbständigen Stadt Mülheim am Rhein bis in die NS-Zeit wesentlich mitgeprägt hat.

Hoch angesehen und wohl schon zu einigem finanziellen Erfolg gekommen, war es die Familie Cahen, die im Jahre 1774 das Grundstück für die Errichtung eines Jüdischen Friedhofes in Köln-Mülheim bereitstellte. Einige Cahens in Mülheim waren von Beruf Metzger wie Samuel, Jacob und David Cahen. Der Familienname leitet sich aus einem priesterlichen Amt ab.

Aus einer Beitragsliste aus den Landratsamtsakten im Landesarchiv Düsseldorf geht hervor, dass die Cahens bereits 1860 zu den reichsten der Synagogen-Gemeinde Mülheim zählten, da sie 30, 16 und 12 Thaler zahlen konnten bei einem Durchschnitt von 2-3 Thalern.³ Vier Angehörige der Familie Cahen waren Stadtverordnete der bis 1914 selbständigen Stadt Mülheim.⁴

Der Rohgerber **Abraham Cahen-Leudesdorff**, (1808 -1859) war Mitglied des Stadtrates, Gewerberichter, und Vorsteher der Jüdischen Gemeinde Mülheim am Rhein.

Dieser Abraham gründete 1829 – mit 21 Jahren – die A. Cahen-Leudesdorff & Co. Rheinische Maschinenleder und- Riemenfabrik. Sie befand sich in der Freiheitsstraße 110 (heute Mülheimer Freiheit) und sollte Ende des 19. Jahrhunderts einen kometenhaften Aufschwung nehmen. Ursprünglich wurden 4 Arbeiter beschäftigt, diese gerbten Leder aus dem Bergischen Land für die zahlreichen Schuhmacher und Sattler in Mülheim und Umgebung. Bald erkannte Cahen-Leudesdorff die Bedeutung der Lederindustrie. Schon 1842 stellte Cahen auf die Produktion von Ledertreibriemen um und der relativ kleine Betrieb wurde zu einem der vier größten Treibriemenhersteller Preußens (1909).⁵



Die Grabinschrift lautet: Hier ruht Abraham Cahen-Leudesdorff, Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Mitglied des Stadtrates und des Königlichen Gewerberichtes“, gest. in Mülheim am 3. Tischni 5626 in einem Alter von 51 Jahren den 3. Oktober 1859



Rückseite des Grabes mit hebräischer Inschrift



Abraham Cahen-Leudesdorff war von 1846 bis zu seinem Tod 1859 Stadtverordneter (Stadtrat) im Rat der Stadt Mülheim am Rhein. Ein solches Amt konnten Juden in Preußen offiziell erst mit der Emanzipation durch das „Judengesetz“ 1847 einnehmen. Er ist auf dem jüdischen Friedhof beige-setzt.

Auf Abraham folgte sein Bruder Moses Cahen (29.5.-1819-19.6.1893) in der Firmenleitung. Er war von 1863-1892 Stadtverordneter und Mitglied der Armen-Deputation der Stadt Mülheim. Beide Ämter bekleidete später auch sein Sohn Markus.⁶

Lt. Adressbuch 1898 wohnten zum Stichtag 1.12.1897 fünf Mitglieder der Familie Cahen in Mülheim:

Witwe David Cahen, Regentenstr. 30
 Marcus C., Regentenstr. 66
 Witwe Moses C., Freiheitsstr. 118
 Salli (Salomon) C., Regentenstr. 43
 Siegmund C., Dünwalder Str. 31

Geleitet wurde die Firma zu der Zeit von Sally und Marcus Cahen, denen auch eine Ledergroßhandlung im Belgischen Viertel in Köln gehörte.⁷ Salli war von 1907-1914 Stadtverordneter in Mülheim. Beide waren – wie schon ihre Vorfahren – als Mitglieder der Armen-Deputation in der städtischen Wohlfahrtspflege tätig.

1894 bewiesen die Mülheimer Fabrikanten wie innovativ sie waren, sie waren die ersten in Deutschland, die die Chromgerberei für technische Zwecke aufnahmen. Es wurden ab dem Zeitpunkt Treibriemen, Schlagriemen, Nähriemen und Grubenanzüge hergestellt.⁸ Außerdem wurden in großem Umfang Manschetten produziert.⁹

Die Fabrik befand sich um 1900 auf einem Höhepunkt, sie hatte eine Lederfabrik als Zweitniederlassung in Essen.¹⁰ 1898 zahlte die „Gerberei und Riemenfabrik Cahen-Leudesdorff, Freiheitstraße, 620 M. Gewerbesteuer an die Handelskammer Mülheim.¹¹

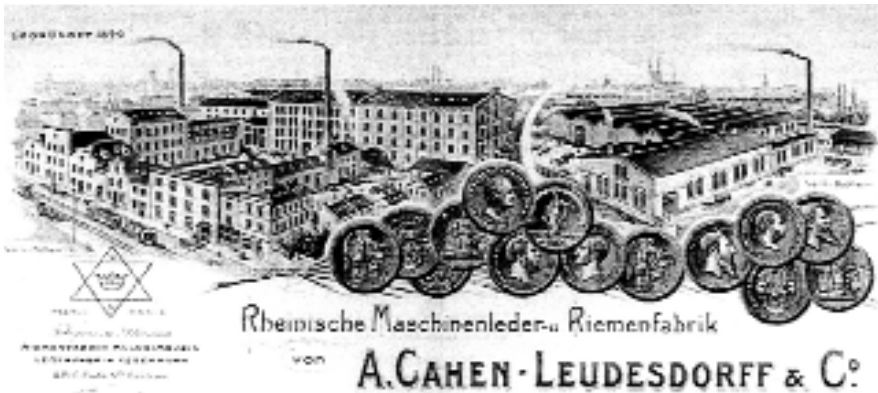
Briefköpfe der jüdischen Firma

Die Briefköpfe zeigen die expandierenden wirtschaftlichen Beziehungen und die Auszeichnungen, die die Firma erhielt. Stolz ziert der Davidstern mit den beiden Buchstaben C und L als ungewöhnliches Gestaltungselement den Briefkopf. Die Firmeninhaber zeigten selbstbewusst ihre religiöse Zugehörigkeit zum Judentum. Erkennbar werden auch die vielfältigen Geschäftsbeziehungen im In- und Ausland, die Riemenfabrik hatte u. a. Vertretungen in Amsterdam, Jaffa, Kiew, Mailand, Riga und Stockholm.¹²



Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen wie 1873 die „Verdienstmedaille“¹³ und die „Silberne Preussische Staatsmedaille“ 1902.

1910 führt der Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure die Riemenfabrik als



Arbeitgeber für „95 Arbeiter und 150 Maschinenkräfte HP“ auf, sie habe als Absatzmarkt „Ganz Europa, deutsche Schutzgebiete, Südamerika, Südafrika, Australien, Holländisch- und Englisch Indien“. ¹⁴

1914 war Max Cahen für seinen Vater Marcus in die Geschäftsführung eingetreten. Max wohnte in der Merkerhofstr. 10. Während des Krieges wurde die Firma 1916 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. ¹⁵

Seit 1926 firmiert sie nach den Anfangsbuchstaben des Firmengründers unter dem Namen ACLA.

1921/22 wurde der Standort Frankfurter Straße/Heidelberger Straße in Buchheim mit dem Bau einer Fabrik in Form einer Eisenbetonkonstruktion aufgenommen (Architekten: Erberich & Scheeben). Das Gebäude steht inzwischen unter Denkmalschutz.

Dieser Standort ist heute noch Hauptsitz der Firma.



Enteignung, Vertreibung und Deportation der Erben der Häuser während der NS-Zeit

Im „3. Reich“ nahmen die Nazis Einfluss auf die Fabrik ACLA und die Mitglieder der Familie Cahen wurden aus dem Vorstand gedrängt. Seit 1932 war Karl Fees Vorstandsmitglied und 1933 wurde der Name Cahen-Leudesdorff aus dem Firmennamen gestrichen. ¹⁶

Die genauen Umstände innerhalb der Firma ACLA sind unseres Wissens noch nicht erforscht.

Der frühere Teilhaber Salli Cahen wurde jetzt als berufslos bezeichnet ¹⁷.

Aus einem Vorstandsbericht zum Jahresabschluss 1938 ergibt sich, dass die Firma neben der Wirtschaftsgruppe Lederindustrie, Ledertreibriemen- und technische Leder-

artikel-Industrie, der Fachgruppe Lederwaren- und Koffer-Industrie, der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie auch der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel angehörte. Sie war auch Teil der Fachuntergruppe Heeresausrüster. Die Bilanz schloss zum 31.12.1938 mit 1 013.545.01 Reichsmark (RM) ab.¹⁸ Im Bericht vom 7.6.1939 hieß es:

„... Wie in den Vorjahren erhielten alle Gefolgschaftsmitglieder ein Weihnachtsgeld, außerdem stifteten wir eine Anzahl KdF-Fahrten für besonders erholungsbedürftige Gefolgschaftsmitglieder und gewährten aus den verschiedensten Anlässen Beihilfen. Insgesamt betrugen unsere freiwilligen Aufwendungen zu Gunsten der Gefolgschaft und von Einrichtungen, die dem gemeinen Wohl dienen, rd. RM 39000.-“

Über die im Privatbesitz befindlichen Häuser der Familie Cahen lässt sich eindeutig feststellen, dass sie „arisiert“, d.h. dass die Erben des Gründers enteignet wurden.

Im Landesarchiv Düsseldorf befindet sich die Akte über die langjährigen Versuche der Cahen-Erben, die aus dem Familienbesitz geraubten Häuser und Grundstücke nach dem 2. Weltkrieg zurückzuerhalten.¹⁹ Es handelte sich in Köln-Mülheim um die Grundstücke *Mülheimer Freiheit 106, 108, 110, 114, 116, 118* und die *Wallstraße 139, 145, 147*.

Wer brachte die angesehene Fabrikantenfamilie in welcher Weise um ihr Privateigentum?

Die Klage auf Rückerstattung vom 1.1.1948 richtete sich gegen Privatpersonen, aber vor allem gegen den Rechtsnachfolger des *Deutschen Reiches und die Stadt Köln*.

Das Deutsche Reich war bei Kriegsende Eigentümer von Haus und Grundstück Wallstraße 143, die Stadt Köln von der Wallstraße 139 und 137 sowie der Häuser 106-118.²⁰

Antragstellerin war Antonie Cahen, geb. 30.8.1880 in Landau (Pfalz), die einzige, damals 68-jährige, Überlebende der Familie Cahen. Sie lebte zu der Zeit verarmt und ohne Staatsangehörigkeit in Genf.²¹ Sie war die Witwe des 1929 verstorbenen Arztes Dr. Fritz Cahen aus Köln, dem mit Salli Cahen (dem Bruder) und Wilhelmine Alwine Gompertz, geb. Cahen (der Schwester) die Häuser Mülheimer Freiheit 116 zu je einem Drittel als den Erben von Moses und Johanna Cahen gehörten hatten. Am 15.10.1940 bevollmächtigte Salli Cahen seinen Verwalter quasi als Testamentsvollstrecker, seine vermögensrechtlichen Angelegenheiten zu vertreten.²² Am 14.11.1940 starb Salli Cahen in Köln.²³ Der letzte Wohnort vor dem letzten Zwangsumzug der beiden war Deutscher Ring 50 (heute Theodor-Heuss-Ring).

Ab dem Juni 1941 durfte keine jüdische Familie auf Anweisung der Gestapo Köln mehr in Mülheim wohnen: „Diejenigen Juden, die noch in arischen Häusern wohnen, haben diese zum 1.6.1941 zu räumen. Diese Juden sind in jüdischen Häusern unterzubringen... Das zum Stadtgebiet gehörende rechtsrheinische Gebiet ... ist von den Juden restlos zu räumen...“²⁴

Am 10.9.1941 mussten die Witwen Wilhelmine A.Gompertz- und Mathilde Cahen - inzwischen beide wohnhaft in der Sedanstraße 29 in Köln - sowie ein Vertreter von der nach Genf ausgewanderten Antonie Cahen die Grundstücke der Mülheimer Freiheit 108,



Auszug Adressbuch Köln 1933

110, 112, 114, 116, 118²⁵ zu einem lächerlich geringen Gesamtpreis von 40.000 RM an die Hansestadt Köln verkaufen.

Die Stadt Köln beantragte für den Kauf die Befreiung von der Grunderwerbssteuer, da die Grundstücke zur Durchführung städtebaulicher Maßnahmen zur Gestaltung der „Mülheimer Altstadt“ erworben seien.²⁶ Der Gauhauptstellenleiter Köln und der Gaurechtsamtsleiter NSDAP erteilten die Genehmigung zum Verkauf; beide wurden einbezogen, da es sich um den Verkauf von Grundstücken aus jüdischem Besitz handelte.

1949 wurde gemeldet, dass die Häuser Nr. 106, 108, 112, 114 und 118 zerstört waren.²⁷

Das Rechtsamt der Stadt Köln 28 war 1953 zwar der Meinung, *„dass der Verkauf mit der Herrschaft des NS nichts zu tun hatte, (war) jedoch grundsätzlich vergleichsbereit“, ohne jedoch eine Summe zu nennen.* ²⁹. *...Die Bezahlung der Kosten (sei) als zur freien Verfügung gelangt anzusehen.“*³⁰

Das United Restitution Office war in der Antwort auf das Vergleichsangebot der Meinung, dass der Einheitswert der Grundstücke Mülheimer Freiheit und Wallstraße insgesamt 123.100 RM gewesen sei. 1939 waren die Grundstücke der Stadt nämlich für 100.000 RM angeboten worden. Die Stadt lehnte ab.

Auf die Angebote von 80 000 und später 60.000 RM ging sie nicht ein. Sie wollte den Kaufpreis sogar auf 30.000 RM drücken. Eine Baugenossenschaft hätte sogar mindestens 110.000 RM gezahlt, sie erhielt aber keine Erlaubnis von der Stadt Köln zum Kauf.³¹ Schließlich mussten die Eigentümerinnen aufgrund des dringenden Geldbedarfs für die Reichsfluchtsteuer und die Judenvermögensabgabe die Grundstücke für 40.000 RM verkaufen.³²

Das Rechtsamt erwiderte darauf, dass es zwar *„richtig sei, dass Herr B.“*³³ *zunächst ca. 100. 000 RM für die Grundstücke verlangte und erst, als die Stadt diese zu hohen Kosten ablehnte, mit einem Kaufpreis von 40 000 RM einverstanden war. Hierzu ist zu sagen, dass es häufig vorkommt, dass bei einem Grundstücksverkauf übertriebene Forderungen gestellt werden... Der vereinbarte Kaufpreis von 40 000 RM ist insbesondere angesichts der Tatsache, dass es sich um unbebaute Grundstücke handelte und Barzahlung erfolgte, als angemessen anzusehen.“*³⁴

Angesichts der langsamen Bearbeitung des Antrags auf Rückerstattung schrieb Herr B. 1953 an das Wiedergutmachungsamt des Landgerichtes Köln und bat um baldmöglichsten Abschluss der Klage: *„Die Antragstellerin ist 74 Jahre alt und lebt in bitterer Not.“*³⁵

Erst am 7.11. 1956 mit Rechtskraft vom 2.3.1957 sollte aber ein Beschluss des Landgerichtes Köln ergehen:

„Die Antragsgegnerin wird verurteilt, die vorstehend unter Ziff. I-IV bezeichneten Grundstücke an die jeweiligen Eigentümer herauszugeben.“

Zwischen dem Antrag und dem Beschluss waren neun Jahre vergangen.

Am 7. Mai 1958 wurden die Häuser an verschiedene private Eigentümer verkauft.

Nachtrag:

In dem Buch „Mülheim im Museum“ wird vermerkt: *„Im Adreßbuch von 1938 sind noch mehrere männliche und weibliche Mitglieder der Familie verzeichnet, in demjenigen von 1941/42 niemand.“*³⁶

Die Ehefrau von Salli Cahen, Mathilde Cahen, geb. Nordheimer, (geb 28.02.1871) wurde am 11.8.1942 aus der Beethovenstraße nach Theresienstadt deportiert.³⁷ Es wurde vermerkt, dass sie kein Vermögen mehr gehabt hätte.³⁸

Die Schwester von Sally Cahen, Wilhelmine Alwine Gompertz, geb. Cahen, starb am 30.1.1943 in Amsterdam.³⁹ Ihr Sohn und Erbe, Fritz Gompertz starb am 11.2.1944.

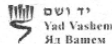
Zwei Nach-Erbinnen, Anna und Elisabeth Salomon wurden ebenfalls deportiert.⁴⁰

Max Cahen, geb. am 25.9.1872 in Mülheim am Rhein, wurde ebenfalls am 16.1.1942 mit 70 Jahren aus der Beethovenstraße nach Theresienstadt deportiert.⁴¹ Er war vermögenslos.

Es ist bedrückend und für unser Rechtssystem beschämend, welches Schicksal diese Familie erlitten hat. Die Mitglieder der Familie Cahen waren innovative und wohlhabende Mülheimer Bürger. Sie waren über viele Generationen in der städtischen und jüdischen Gemeinde sozial sehr engagiert. Nicht nur im Bereich von Kunst und Wissenschaft, auch in der Wirtschaft haben die Nazis die fähigsten Menschen vertrieben oder ermordet. Das ist auch in Mülheim festzustellen. Die weithin sichtbare Fabrikhalle und der Schornstein der Mülheimer ACLA-Werke können somit ebenfalls als Mahmal gegen den Nationalsozialismus angesehen werden und an das der Familie Cahen zugefügte Unrecht erinnern.

Gedenkblatt von Mathilde Cahen, Quelle: Yad Vashem

Christa Schliebs, Helmut Goldau



YAD VASHEM Gedenkstätte für den Holocaust und das Heldentum P.O.B. 5877, Jerusalem, Israel		ד"ר עהר GEDENKBLATT		יָד ושֵׁם היחידים והנרדפים	
DAS GEBIET ZUM ANDENKEN AN DIE MÄRTYRER UND HELDEN. 1912 - 1943 regte in Artikel No. 2. 1942.					
Es ist die Aufgabe von Yad Vashem, dokumentarisches Material in Israel über alle die Juden zu sammeln, die im Leben litten, die gegen die Nationalität und dessen Rechte kämpften und rebellierten, und ihren Namen und Andenken zu verewigen, wie auch die der Gestapoto, Organisationen und Institutionen, die wegen ihrer Ablehnung zum jüdischen Volk verurteilt wurden. (Gesetzlich No. 112, 28.6.43)					
אנו מודים לך על שאתה עושה לנו את המעשה הזה. אנחנו רוצים לראות את שמך על המונומנט הזה. אנחנו רוצים לראות את שמך על המונומנט הזה. אנחנו רוצים לראות את שמך על המונומנט הזה.					
ANANGABE: NIMM GEFEN BETE FOLLEN DIE FÜR DENN ODER EIN BEZUGS GEDENKBLATT IN DRUCKRECHENSTABEN					
049c 0900		Familienname: Cahen		1. שם משפחה	
		Vorname: Mathilde		2. שם פרטי	
		Früherer Name: Nordheimer (bei Frauen Mädchennamen)		3. שם משפחה קודם	
		Geburtsort und Land: Niederwarsberg		4. היקום (מקום לידה)	
		Mutter: Sertha Stern		5. אם	
		Vater: Salomon Nordheimer		6. אב	
		Ehepartner: Salomon Nordheimer		7. בן זוג	
		Mädchen und Land: Köln		8. מקום מגורים	
		Wohnort des Mannes: Köln		9. מקום מגורים	
		Geburtsdatum: 14.08.1872		10. תאריך לידה	
		Todesdatum: 1942		11. תאריך פטירה	
		Todesort: Holocaust		12. מקום פטירה	
		Todesursache: Presidenhaft		13. סיבת פטירה	
		Bezeichnet von: Alex Salu		14. שם המעיד	
		Ich bestätige Unterschrift: Alex Salu		15. חתימה	
		Bezeichnung zum Opfer (Familienname): Erzberg		16. תואר קורבן	
		Ort und Datum Unterschrift: 1942		17. מקום וזמן חתימה	
		Wohnort des Kindes: Köln		18. מקום מגורים	
"ונתתי להם בביקתי ובחומותי יד ושם אשר לא יעריע" ... ihnen will ich in meinem Haus in meinen Mauern Denkmal und Namen setzen - der rachsoll soll getilgt werden." - Yirmeyahu					

Anmerkungen:

- 1 Mülheimer Zeitung, herausgegeben von den Gebrüder Künstler, Mülheimer Zeitung 18.8.1934
- 2 Jüdische Familien mit den Namen Cohen oder Cahen oder Kahn führen sich zurück auf den Stamm der Priester, die am Tempel in Jerusalem dienten.
- 3 Der Kölner Rat. Biographisches Lexikon Band 1, hrsg von Historischen Archiv der Stadt Köln, Köln 2001, S. 189f.
- 4 H. Hermanns: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein, S. ?
- 5 Grevens Adreßbuch, 1879 in: H. Hermanns: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein 6 ebd S.231, Grevens Adreßbuch 1925
- 7 Internetartikel
- 8 Ebd.
- 9 Siehe Briefkopf vom 20.12.1907
- 10 H. Hermanns: Die Handelskammer ..., Anhang XI 11 Ebd.
- 20

- 12 Jahresbericht der Handelskammer Mülheim 1873 in: H. Hermanns: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein, S. 312
- 13 Internetartikel, Kölner Bezirksverein Deutscher Ingenieure, XVII
- 14 Alexander Kierdorf: Die Rheinische ...in: Architektur-Geschichten, Köln 1996, S.231
- 15 Kierdorf, S.231
- 16 Landesarchiv NRW, Rep 266 Nr. 1503, Blatt 11
- 17 Geschäftsbericht, Jahresabschluss 1938
- 18 Landesarchiv NRW, Düsseldorf,, Rep. 266, 1503
- 19 Rep 266 Nr. 1502, Blatt 1
- 20 Ebd. Blatt 2
- 21 Ebd. Blatt 11
- 22 Ebd. Blatt 20, Ob Sally Cahen eines natürlichen Todes starb, geht aus der Akte nicht hervor.
- 23 Auszug aus dem Schreiben II B - 586/41 der Geheimen Staatspolizei an Landräte des Bezirks, den 24 Polizeipräsidenten und den Oberbürgermeister der

Hansestadt Köln vom 12. Mai 1941 in: Die Kinder auf dem 25 Schulhof nebenan. Zur Geschichte der Jawne 1919-1942... Köln 2009, S. 51
24 Ebd. Blatt 69 und Urkundenrolle Nr. 688 für 1941, Blatt 193
25 Ebd., Blatt 194
26 Ebd. Blatt 14
27 Das städtische Rechtsamt befand sich 1953 im El-De-Haus, der vormaligen Gestapozentrale...
28 Rep 266 Nr. 1503, Blatt 210
29 Ebd. Blatt 209
30 Ebd. Blatt 9
31 Ebd. Blatt 215
32 Herr B. war der Verwalter und Bevollmächtigter von Sally und Mathilde Cahen seit den 20er Jahren und ab von 33 Sally Cahen bevollmächtigt,
34 Ebd. Blatt 223
35 Ebd. Blatt 222
36 Mülheim im Museum: zu Moses Cahen, S. 176
37 Gedenkblatt YAD VASHEM, http://www.yadvashem.org/wps/PA_1_0_CH/sample/IdeaApi/html/zoom_image.jsp
38 Dieter Corbach, S. 446
39 Rep 266 Nr. 1503, Blatt 265 und Blatt 336
40 Ebd. Blatt 221,
41 Dieter Corbach, S. 445

Literatur:

ungedruckte Quellen:

Landesarchiv NRW, Düsseldorf, (HstaD), Rep. 266 Nr. 1503

Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv der Stadt Köln: Geschäftsberichte der Firma ACLA von 1936 und 1938

gedruckte Literatur:

Kierdorf, Alexander: Die Treibriemenfabrik ACLA der Architekten Erberich & Scheeben. In: Architektur-Geschichten: Festschrift für Günther Binding zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Udo Mainzer und Petra Leser, 1. Aufl. Köln Bachem, 1996

Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz, Deportationen 1938-1945, Köln 1999

Der Kölner Rat. Biographisches Lexikon Band 1, herausgegeben vom Historischen Archiv der Stadt Köln, Köln 2001

Die Kinder auf dem Schulhof nebenan. Zur Geschichte der Jawne 1919-1942.

Materialien zur Ausstellung im Lern- und Gedenkort Jawne, Köln 2009

Grevens Adreßbuch für Köln, Deutz und Mülheim 1879

Heinz Hermanns: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein, herausgegeben vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv Köln, Köln 1969

Mülheim im Museum. Die Bände des Kölner Stadtmuseums, Köln 1991